

# Die Sage von heldenmutigen Frauen

Autor(en): **Maissen, Felici**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **32 (1990)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550368>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Sage von heldenmutigen Frauen

von Felici Maissen

## *I. Mythos, Dichtung und Wahrheit*

Es gibt bestimmte Sagenmotive, die in verschiedenen Parallelen und zahlreichen Varianten immer wieder und an weit verbreiteten Orten vorkommen. Die Sagenforscher nennen sie Wandermotive. Dieser Art sind die vielen Franzosensagen, Pestsagen, Burg- und Reformationssagen und solche über verborgene Schätze, Tyrannen und Kirchenbauplätze. Eine solche Wandersage ist auch die heldenmütige Frau. Sie kommt recht häufig vor, im In- und im Ausland, besonders aber in Graubünden.

Nicht alles, was über tapfere und kriegerische Frauen überliefert ist, gehört zum Bereich der Volkssage. Die heldenmütige Prophetin *Debora* aus dem Alten Testament zum Beispiel, «die Mutter in Israel». Von ihr begeistert griff Barak das Heer Siseras an und vernichtete es bei Tanach (Richt. 4,4–27,5). Die ruhmreiche *Judit* rettete die jüdische Nation vor der Bedrohung Nebukadnezars, des Symbols des Bösen. Sie sprach den Bewohnern der belagerten Festung Betulia Mut zu, verschaffte sich durch List Eingang zum Heerführer Holofernes, schlug ihm den Kopf ab und brachte dadurch dessen Truppen in Verwirrung und erwarb sich damit höchsten Ruhm (Judith 8,1; 9,2; 15,9). Es ist eine erbauliche Erzählung mit historischem Hintergrund.

Die *griechische* und *römische Mythologie* kennt kriegerische Frauen, so zum Beispiel das Frauenvolk der *Amazonen*, das um das Schwarze Meer herum wohnte. Diese gefürchteten Frauen lebten von Plünderung und von

der Jagd. Sie kämpften zu Fuss und zu Pferd. Unter Führung ihrer Königin *Panthesilea* waren sie einst Troja zu Hilfe geeilt. Herakles besiegte sie. Selbst die berittene und bogenbewehrte römische Patronin der Jagd, *Diana* und die griechische Jägerin *Artemis*, Königin der Wälder, sind streitbare weibliche Gottheiten. Die jungen *Spartanerinnen* wurden durch Teilnahme an den gymnastischen Übungen der männlichen Jugend zu kriegerischen Leistungen ausgebildet. – Der römische Dichter Vergil beschreibt im elften Buch seiner *Aeneide* die wagemutige *Camilla* als Anführerin einer Schar italischer Reiterinnen, die er mit Amazonen vergleicht. Nachdem sie im Kriege ruhmvolle Tapferkeit und Kühnheit erwiesen, verliebt sie sich in die schöne Rüstung eines Feindes, jagt diesem nach und findet damit ihren Tod.

Die *altgermanische Mythologie* kennt auch eine Klasse weiblicher Wesen, die sogenannten Schlachtjungfrauen, die *Walküren*. Sie standen im Dienste des Kriegsgottes Wodan, waren bewaffnet und beritten. Sie schützten mit ihrem wandelbaren Flügelkleid, dem Schwanenhemd die Helden im Kampfe und geleiteten die toten Helden nach Walhalla. – Die alten Germanen liessen sich in ihren Freiheitskämpfen gegen die Römer auch von prophetischen Frauen begeistern. Unter diesen ragte *Weleda* hervor. Sie thronte in einem einsam im Walde gelegenen Turme und leitete durch geheimnisvolle Vermittlung die ganze Volksbewegung. Von den altgermanischen Frauen wird ferner überliefert, dass sie ihre Männer

ins Feld begleiteten und, dass sie durch ihre Gegenwart und ihr Zurufen hinter der Schlachtreihe den Mut der Kämpfer anspornen. Im Notfall kam es auch vor, dass sie tatsächlich in den Kampf eingriffen.

Der italienische Klassiker Torquato Tasso verherrlicht in seinem «Gerusalemme liberata», «Befreites Jerusalem», die Waffentaten der Kriegerin *Glorinde* und die Heldin *Gildippe*. Bei Ludovico Ariosto (1474–1533) sind die Heldinnen *Marfisa* und *Bradamante* keineswegs Frauen «stillen Häuslichkeit», sondern von angeborener Kriegslust beseelt und «die weibliche Eifersucht treibt die eine zum Zweikampf mit der anderen». – In seiner «Jungfrau von Orleans» lässt der deutsche Dichter Schiller die geschichtliche Persönlichkeit der französischen Heldin *Jeanne d'Arc* «in Rüstung und Waffen mit der Fahne hoch zu Ross dem Heere voranschweben» und durch ihre blosse Erscheinung mehr als durch tätliche Teilnahme am Kampf wirken. Verglichen mit dieser stürmischen jugendlichen Heerführerin erscheinen alle landläufigen «Stauffacherinnen» aus Dichtung und Sage ordentlich verblasst.

## II. Diana in Graubünden

Auch in unserem bündnerischen Land konnte das Sagenmotiv der tapferen wagemutigen, bisweilen kriegerischen Frau Fuss fassen. Nicht alle hier aufgeführten Begebenheiten sind reine Sage. Einiges ist geschichtliche Wahrheit (Prättigauer Aufstand und dessen Heldinnen, die «Kanonenmaid» von Ems usw.). Manches hat nur einen geschichtlichen Kern und ist legendär ausgeschmückt, der Grossteil ist reines sagenhaftes Fantasiegebilde. Es geht jedoch hier durchaus nicht darum, die einzelnen Episoden auf ihre Geschichtlichkeit zu prüfen.

Die alten *Rätier* haben ihre Heimat den Römern nicht vergebens hingegeben. Die «Immanes Raeti» hätten wie Wilde, ja verzweifelt gekämpft. Die wilde Kraft und den verzweifelten Widerstand der *Rätier* gegen die römischen Eindringlinge bezeichnend wird überliefert, die rätischen Mütter hätten ihre eigenen Kin-

der den römischen Soldaten ins Gesicht geschleudert, bevor sie sich ergeben hätten.

Das klassische Beispiel des sagenhaften fraulichen Heldenmutes ist die Schlacht bei *Porclas* im Lugnezertal. Im Verlauf der Belmont-Montfortischen Fehde kam es am 12. Mai 1352 zu einer Schlacht zwischen den beiden Heerhaufen an den Flanken des Mundaun und in der Talenge von *Porclas*. Der Montforter wurde geschlagen und zurückgetrieben. Um dieses geschichtliche Ereignis spann die Volksfantasie die kriegerische Beteiligung der Lugnezer Frauen. Diese hätten in *Porclas* durch Herabwälzen von Steinen und Stämmen auf den eindringenden Feind zum Siege beigetragen. In Anerkennung dieser vaterländischen Tat, sei ihnen die Ehre erwiesen worden, die rechte Seite in der Talkirche zu Pleif zu besetzen. Die ältesten Chronisten erwähnen nirgends eine solche Beteiligung der Frauen. Erst gut 400 Jahre später, um 1785, erzählt ein Dichter davon. Von dort geht diese Nachricht in die geschichtliche Literatur. Nach neueren Forschungen ist die Platzverteilung in Pleif eine rein liturgische Angelegenheit, für die man später eine Erklärung suchte und diese erfand.

Ein mutiges Verhalten einer einzelnen Frau aus *Zernez* und einer anderen aus *Tschlin* hat uns Ulrich Campell aus dem Schwabenkrieg überliefert. Einmal in der Nacht stieg eine österreichische Schar von den Bergen herunter, um *Zernez* zu überfallen. Die Bauern hatten auf den Feldern Feuer angezündet, um die junge Saat vor Frost zu schützen. Der feindliche Anführer fragte, was das zu bedeuten habe. «Das sind die Wachtfeuer der Bündner, die uns zu Hilfe eingetroffen sind», antwortete *Frau Sererhard*. Voller Schrecken zogen sich die Österreicher zurück und *Zernez* blieb verschont. – *Frau Lupa* in *Tschlin* hat auch Mut und Klugheit gezeigt. Die waffenfähigen Männer waren in der Kirche zu einem Beerdigungsgottesdienst, Frau *Lupa* beim Kochen, als eine Schar Österreicher *Tschlin* erreichte. Auf die Frage des Anführers, für wen das grosse Mahl bereitet werde, erklärte sie, das grosse Mahl sei für die anrückenden Bündner

Das Frauentor von Porclaz  
im Lugnez.



und Eidgenossen, die stündlich erwartet werden. Und während der Österreicher dies den Seinigen meldete, alarmierte Frau Lupa die Männer des Dorfes und ging mit der Fahne den siegenden Tschlinern voran.

Beim *Prättigauer Aufstand* 1622 haben die Frauen in der Tat nach Kräften zur Befreiung beigetragen. Es wird berichtet, sie hätten wie die Männer gekämpft. Die Jungfrau *Salome Lienhard* erschlug mit ihrer Keule sieben Österreicher. *Katharina Haberstreu* entriss auf dem Kirchhof einem Soldaten das Schwert und tötete ihn. *Anna Marugg* löschte in einem Stall einen Österreicher aus. Für diese Kriegshilfe hätten die Frauen den Vortritt bei der

eucharistischen Feier erhalten. Diese Erklärung wird aber erstmals schriftlich durch Georg Leonhardi 1849 überliefert, das heldenhafte Verhalten der Schierserinnen ist jedoch geschichtlich eindeutig belegt. – Die Tradition will auch wissen, dass die Frauen von *Scuol* sich tapfer gegen die österreichischen Eindringlinge von 1621/22 gewehrt hätten. Aus diesem Grunde hätte man ihnen das Recht eingeräumt, die rechte Seite in der Kirche zu besetzen.

Es häufen sich die Sagen zum *Einfall der französischen Soldateska* 1798/99. Von einer beherzten Frauentat soll der Frauentobel im Schanfigg seinen Namen haben. Zur Franzo-

senzeit sind die Frauen von *Langwies* in den Tobel hinaus und auf den Rappensteiner Felsen und haben dort Steine und Felsblöcke auf die Franzosen hinabgestürzt, ähnlich wie in der Porclassage. Seither heisst der Tobel Frauentobel. Daher hätten die Frauen das Vortrittsrecht beim Abendmahl. – Am 7. März 1799 kamen die Franzosen über den Oberalp. *Catrina Riedi*, eine wackere Frau von Tschamutt, befand sich allein im Wald ob dem Dorf Selva, als ein Franzose in den Keller ihres Hauses eindrang und einen Kübel voll eingesotterter Butter forttragen wollte. Sie riss ihm den Kübel aus der Hand und jagte ihn aus dem Hause. Als die Franzosen nach verlorener Schlacht in Disentis über den Oberalp zurückgetrieben wurden, kam auch dieser Soldat durch Tschamutt. Da trat Frau Riedi vor das Haus und reichte ihm ein Stück Brot. – In *Alvaneu* wurde erzählt: Als die Franzosen in unser Dorf eindrangen, herrschte grosse Angst. *Frau Gemma* aber tröstete die «vaschoins», die Nachbarn. Da sie die französische Sprache konnte, wurde sie auch immer wieder gerufen, wenn es Auseinandersetzungen mit den Besatzungstruppen gab. Eines Tages aber erfuhren die Franzosen, was alles in dieser Frau steckte. Als zwei freche Franzosen einen armen Alvaneuer gebunden mit sich durchs Dorf führten und am Dorfbrunnen vorbei, wo sie Wäsche hielt, sprang sie mit einem nassen Bettuch herbei und schlug dieses den Soldaten so an den Kopf, dass diese froh waren, den armen Sepp frei zu geben und heiler Haut davonzukommen. – Eine wackere Frau von *Praschen* war allein im Hause, als einige Franzosen zur Türe hereindrangen. Sie rief eine ganze Reihe von Männernamen zu Hilfe. Aus Furcht vor soviel Leuten zogen die Franzosen ab. – Zur geschichtlichen Tatsache gehört das kämpferische Eingreifen der Emserin *Anna Maria Bühler*. Sie verhinderte die Bespannung eines französischen Geschützes, was dessen Eroberung durch die Oberländer Truppen ermöglichte.

Aus der *Reformationszeit* haben sich einige Sagen um waffenbewehrte Frauen gebildet. Die Frauen von *Tinizong* (Tinzen) hatten beschlossen, den zu erwartenden Prädikanten,

der dort die Reformation einführen wollte, fortzujagen. Mit Stöcken versehen vertrieben sie den Minister «da Cadras giadora». Hiefür sei ihnen, gleich wie im Lugnez und in Zernez, die Ehre erwiesen worden, in der Pfarrkirche die rechte Seite im Kirchenschiff zu besetzen. – In ähnlicher Weise sollen die Frauen von *Taras* vorgegangen sein. Diese hätten einem Prädikanten, der sich zur Einführung der Reformation dorthin verirrt habe, mit Besenstielen den Rückzug gewiesen. – Dieses gleiche Motiv verbreitete sich bis zum neuenburgischen Le Landeron, wo die Frauen in einer Kapelle die rechte Seite einnehmen. Hier hätten die Frauen den Reformator W. Farel (1489–1565) mit Gewalt zum Rückzug veranlasst.

Als die *bündnerischen Aufständischen* (1621) unter Jörg Jenatsch die eidgenössischen Truppen der Fünf Orte durch die Surselva und Tujetsch über den Oberalp verjagten, war die mutige *Anna Catrina Durschei* allein in Rueras zurückgeblieben. Sie verschaffte den evangelischen Truppen einen Führer, den Tujetscher Bauern Giachen Wecchier. Dieser hatte die Evangelischen durch Irrpfade solange hingehalten, bis die Eidgenossen Andermatt erreicht hatten.

Eine bekannte Wandersage ist auch die Rettung eines Zwingherrn durch seine Ehefrau. Der Schlossherr von *Waltensburg* sei bei einer Belagerung der Jörgenburg von seiner Ehefrau in einem Korb, bzw. in einem Sack weggetragen worden.

### III. Amazonen in der Schweiz

In fast allen schweizerischen Kantonen kursiert die Wandersage der heldenmütigen Frau. Im *Wallis* ist sie ausserordentlich häufig anzutreffen. Von Simplon zum Beispiel vernehmen wir: In alten kriegerischen Zeiten waren alle wehrfähigen Männer fortgezogen in den Kampf mit den Ossclanern (1476), als unversehens eine Menge Welscher (Italiener) gegen *Simplon-Dorf* vorrückten. Der einzig zurückgebliebene, legendäre Carlo sammelte die Frauen des Dorfes und führte sie in Männerkleidern und bewaffnet dem Feind entgegen. Die Kämpferinnen schlugen tapfer zu, doch

wurde die Lage immer bedenklicher, bis die Mutter Gottes, Maria, ins Geschehen eingriff. Sie erschien in strahlender Schönheit und stellte sich auf die Seite der Kriegerinnen. Voll Wut schrien die Welschen: «Schaut, die weisse Frau, sie ist gegen uns, da können wir nichts mehr machen». So gewannen die Simplerinnen die Schlacht. – In den Freiheitskämpfen der Walliser des Zähringerherzogs Berchtold V. gegen den Meier Rudolf von Leuk, 1187, griffen die Frauen von *Leukerbad* entscheidend ein und errangen den Sieg. – Zur Zeit dieser Freiheitskämpfe des Wallis waren einmal auch alle Männer von *Zermatt* ausgezogen. Am Fusse des Theodulpasses im Aostatal hatte sich eine wilde Horde gesammelt um ins Dorf einzufallen. Die Frauen und Töchter zogen die zurückgelassenen Kleider ihrer Männer und Brüder an, versahen sich mit allerhand Waffen und zogen dem Feind entgegen, warfen am Fusse des Passes eine Schanze auf und sammelten Steine, um dem Feind bei einer hohen Felswand den Durchpass zu wehren. Als der Feind durch Spione von diesen Vorkehrungen vernahm, zog er wieder ab. –

Auch die Walliser Dorfschaft *Turtmann* hat ihre tapferen Frauen. Als die Männer einmal auswärts im Kriege waren, kamen die Berner und wollten die Kabisköpfe auf den Feldern stehlen. Die Frauen aber liefen zusammen und stellten sich ihnen mit Gabeln, Sensen und Beilen entgegen und vertrieben den Feind. – In *Saas-Almagell* erzählen sich die Leute, vor alter Zeit habe eine Schar Feinde ins Land einfallen wollen. Die «Alpweiber» ergriffen Gabeln, Sensen und Prügel und zogen dem Feind entgegen. Vor diesem Anblick erschrakten die Feinde und zogen eilig wieder über den Mondellipass ab. – Einst, als die Berner über den *Lötschberg* ins Tal eingefallen waren, waren alle Männer des Tals auswärts im Krieg. Das «Weibervolk» zog Hirtenhemden an, ergriff die Waffen, die es eben fand, stellte sich zur Schlacht, schlugen den Feind und verfolgten ihn bis in die Bätzlun. – In einer Schlacht in *Visp* 1388 erlitt Graf Amadeus von Savoyen eine blutige Niederlage. Dazu hätten die Frauen viel beigetragen, «sie trieben den

Schmieden die Windbälge, brachten Kohlen und Eisen herbei, verteilten die gespitzten Eisen und Schuhnägel unter die Krieger und halfen geschäftig alles rüsten und zum Angriff vorzubereiten».

Eine Parallele zur Porclassage haben wir aus dem Tessin, in *Bosco-Gurin* erzählt: «Ja, da war eine Schlacht, in *Giornico*. Und da gingen die Frauen auch mit und haben Steine heruntergerollt. Und seither gehen . . . die Frauen in der . . . voran in der Prozession». – Auch die Frauen von *Bosco-Gurin* TI bewiesen Heldennut. Als die Guriner mit den Cerentineren wegen eines Waldes Krieg führten, machten sich auch die Frauen bereit. «Die Männer nahmen ihre Gewehre und die Frauen Mistgabeln, Sensen und was ihnen gerade in die Hände kam». – Heldenhaften Mut bewies auch die *Margheritta Borrani* von Brissago im Kampf gegen die angreifenden Franzosen zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Durch eine überaus schlaue Kriegslist hatte sie die französischen Soldaten zur Rückkehr gebracht.

Auch nördlich des Gotthards gibt es imaginäre Amazonen. In der *Urner* Sagensammlung Josef Müllers steht es kurz und bündig: «Die Weiber haben einmal einen Krieg gewonnen, darum dürfen sie jetzt vorbeten und beim Opfergang vorausgehen». Ebenso in Lütolds Luzerner Sagen: «Die Frauen in *Ennetbürgen* in Unterwalden gehen in der Kirche zu Buochs vor den Männern zum Opfer, weil sie im Jahre 1315 einen eingedrungenen Trupp des österreichischen Heeres in der Kropfgasse angegriffen und in die Flucht geschlagen haben». – Die geharnischten Frauen von *Zürich* jagten den die Stadt belagernden Soldaten des Königs Albrecht 1292 so grossen Schrecken ein, dass der König bereit war, den Frieden anzubieten. – Vom Gefecht am Zürichsee 1443 wird überliefert, die Frauen hätten ein rotes Tuch an einen Spiess geheftet, die Schwyzer Fahne vortäuschend, und seien damit mit grossem Kriegsgeschrei den Berg herabgestürzt, wodurch der Feind reissaus genommen habe.

Von hier wandert die Sage ins *Appenzellerland*. In *Gais* werde dem weiblichen Geschlecht der Vortritt zur Eucharistie gewährt,

weil die Frauen 1405 an der Schlacht am Stoss die Entscheidung herbei geführt hätten. – Dann taucht die Mähr im Turgauischen *Diesenhofen* auf: «Als die Bürger 1532 zum Katholizismus zurückkehren wollten, vertrieb eine grosse Schar evangelischer Wyber mit Stangen, gabeln, kuncklen und anderen Kuchiwaffen den katholischen Geistlichen über die Rheinbrücke».

Die *Berner* Amazonen stehen den Übrigen in keine Weise nach: In einem Kampf gegen die sogenannten Gugler oder Engländer um 1375 haben sich die Frauen von *Hettiswil* durch ihre tapfere Teilnahme so ausgezeichnet, dass ihnen zur Anerkennung erlaubt wurde, alle Jahre am Tage der Schlacht in einem bestimmten Walde nach ihrem Belieben Holz zu hauen. – Bei der Verteidigung des Städtchens *Burgdorf* gegen den österreichischen Adel hätten sich ebenfalls auch die Frauen bewaffnet und geholfen, den Angreifer zurückzuschlagen. – Der Herzog von Weissenburg zog gegen *Mülenern* im Frutigental. Als die Mülener Frauen die Ihrigen weichen sahen, zogen sie weisse Hemden an und setzten Hauben auf und bewaffneten sich mit Gabeln und zogen «mit lieblichem Gesang» gegen die Feinde los. Diese glaubten, die Engel vom Himmel seien den Mülenern zu Hilfe gekommen und ergriffen die Flucht. Diese Sage entstand aus dem Versuch, den Ortsnamen Engelburg zu erklären.

Man erfährt auch von legendären Mutproben einzelner Frauenspersonen. So soll eine *Frau Ziegler* von Zürich nach der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl 1443 durch entschlossenes Schliessen des Stadttores die Eidgenossen am Einstürmen verhindert haben. *Marie Zbinden* in *Neuenegg* soll beim Franzoseneinfall 1798 den ersten ins Haus eindringenden Soldaten mit dem Karst niedergeschlagen haben.

Innerhalb unseres grossen Sagenkreises gibt es eine besondere Gruppe mit dem Motiv mutiger Tat der *Treue* der Ehefrau. Diese errettet mit Tapferkeit ihren Ehegatten vor dem Zugriff des Feindes und vor dem sicheren Tod. Die Befreiung des Gieri da Munt s. Gieri/Jörgenberg in Waltensburg ist oben bereits erzählt. – Nach einer *Glerner* Sage trug die *Frau*

von Roseneck ihren Mann, den Ritter von Roseneck, in einem Korb aus der Burg und rettete ihm das Leben, als die Eidgenossen im Schwabenkrieg das Städtchen Blumenfeld belagerten. – Den *Frauen von Weinsberg* wurde erlaubt «ihre beste und liebste Hab» aus der belagerten Stadt mitzunehmen, was sie dazu benützten, ihren Mann zu retten. – Die treue Ehefrau *Emma* trägt ihren Ritter Rosin auf dem Rücken aus der belagerten Burg (Schenda 45).

Die Beteiligung der Frauen im Kampf der *Nidwaldner* 1798 und an der Verteidigung *Rapperswils* 1388 ist historisch verbürgt.

#### IV. Walküren überall

Ideen kennen keine Landesgrenzen. Die Vorstellung fraulicher Heldentaten schwebt in vielen Ländern Europas herum. In *Ruffach* im Elsass ist eine Marienkirche. In einem Ratsprotokoll vom 12. Dezember 1724 heisst es: «Item der ersten Stuehl sollen der Herren Officianten Weiber, wie sie dero Eheherren auf linker Handt im ersten Stuehl befinden, iren Rang haben.» Begründung nach Volkstradition: Für die Tapferkeit der Frauen in der Einnahme von Isenburg. (Le côté droit aux femmes en reconnaissance de leur bravoure témoignée lors de la prise du chateaux d'Isenbourg en 1106).

In *Beulich* D, Bezirk Trier, besetzen die Frauen in einer Kirche die rechte Seite, ein Brauch, der wahrscheinlich aus der vorreformatorischen Zeit stammt; doch, nach der Volkstradition: «Weil die Frauen sich in der Verteidigung des Glaubens tapferer als die Männer erwiesen haben».

Während des Dreissigjährigen Krieges hätten die Frauen von *Häselgehr* im Tirol sich gegen die Schweden bewaffnet, Wachtfeuer angezündet und einzig durch ihre kriegerische Demonstration den Feind in die Flucht geschlagen.

Nach der Einnahme von Bregenz 1647 sollen die Frauen vom *Bregenzerwald* in weissen Kleidern und mit Waffen bewehrt die Schweden zum Rückzug gezwungen, oder, wie eine andere Version will, sie alle erschlagen haben.

Legendär ist ferner die Überlieferung aus dem Krieg gegen die *Türken*. Diese waren 1683

bis zum Dorf *Wiesen* im Burgenland vorge-  
rückt. Von der Burg Forchten aus schlugen die  
Frauen einen entsetzlichen Lärm, setzten sich  
Männerhüte auf, schleppten Steine herbei und  
taten so als ob sie eine Verteidigungslinie bil-  
deten, was die Türken so in Schrecken ver-  
setzte, dass sie sich zurückzogen (historisch  
nicht unterbaut).

*Italien* hat ihre traditionelle Heldin aus dem  
15. Jahrhundert in der Person der *Catarina*  
*Sforza*, Gräfin von Forli. Sie geriet mit ihren  
Kindern in die Gewalt der Feinde ihres ermor-  
deten Gatten. Sie anerbote sich, ihre Festung zu  
übergeben, wenn sie hineingelassen werde.  
Einmal in der Festung, verteidigte sie dieselbe  
heldenhaft, auch dann, als man drohte ihre als  
Geiseln genommenen Kinder zu töten; sie be-  
merkte, in diesem Fall würde sie andere Kin-  
der gebären.

Von einer ähnlichen Tat wie die der Emser  
Anna M. Bühler weiss die *spanische* Überliefe-  
rung zu berichten, nämlich von dem, durch  
einen Kupferstich berühmt gewordenem  
«*Mädchen von Saragossa*», welches eine ver-  
lassene Kanone auf die französischen Truppen  
richtete.

Die französischen Bastillenstürmerinnen  
wollen wir beiseite lassen. Da stehen wir be-  
reits auf historisch gesichertem Boden. Doch  
der makellosen Tyrannenmörderin (des Jean  
Paul Marat, erdolcht 13.7.1793) *Charlotte Cor-*  
*day* sei noch zum Schluss gedacht. Zuerst für  
die Revolution begeistert, wollte sie ihr Vater-  
land von der Schreckensherrschaft der Jakobi-  
ner befreien. Für ihre vaterländische Helden-  
tat, die an jene der gefeierten alttestament-  
lichen Judit erinnert, wurde sie schon vier  
Tage später, am 17. Juli 1793 in Paris hinge-  
richtet.

---

## «Manchmal ist alles, einfach klar.»

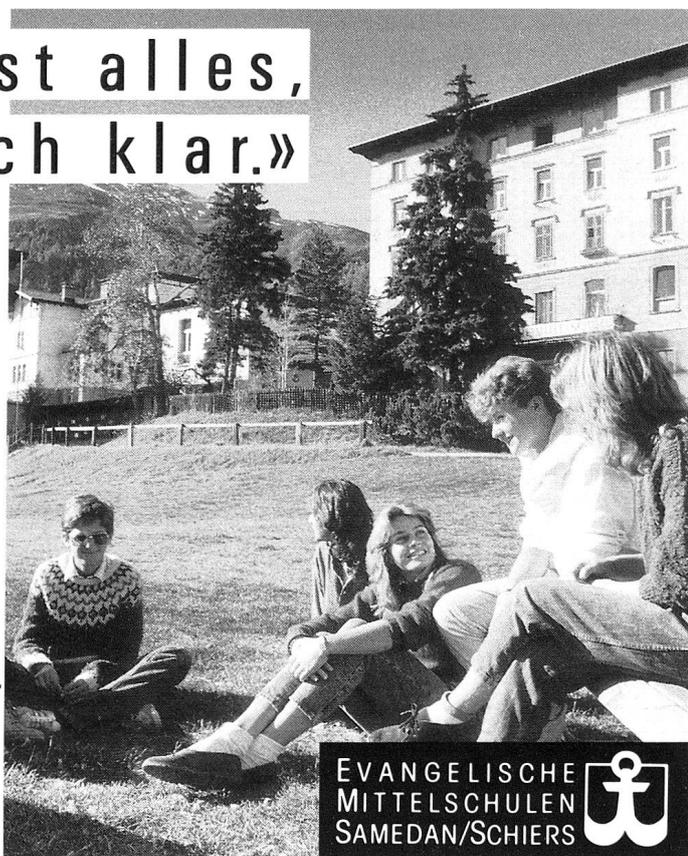
Internatsmittelschulen für  
Knaben und Mädchen.

**Samedan:**  
Sekundarschule, Unter-  
gymnasium, Gymnasium E,  
Handelsmittelschule  
Preseminar Ladin,  
Berufswahlklasse,  
Deutsch Jahreskurs.

**Schiers:**  
Gymnasien A/B/C/D,  
Lehrerseminar, Diplom-  
Mittelschule (DMS).

Information:  
7503 Samedan, 082 658 51  
Rektorat

7220 Schiers, 081 53 11 91  
Direktor Pfr. J. Flury



EVANGELISCHE  
MITTELSCHULEN  
SAMEDAN/SCHIERS 